

# *Marginalien*

---

**Auszeichnung von Dr. Jörg M. Pönnighaus mit dem 1. Preis**

***Die Landeszentrale für politische Bildung hatte 2021 zu einem literarischen Wettbewerb Geschafft. Geschichten vom Wandel aufgerufen. Dr. Jörg M. Pönnighaus, Mitglied der Vogtländischen Literaturgesellschaft Julius Mosen, beteiligte sich daran mit der Erzählung***

## *Wendepunkte eines alten Lebens*

und wurde mit dem 1. Preis ausgezeichnet. Vorgestellt wird die Erzählung in einer Veranstaltung am 19. Oktober 2021 in; außerdem wird sie in ein im Zusammenhang mit dem Wettbewerb geplantes Lesebuch aufgenommen.

Wer die bisherige Prosa des Autors kennt, sieht sich einem bekannten Thema gegenüber: Eine von Jörg Pönnighaus gern genutzte Situation wird zum Erzählanlass: Eine hochbetagte Frau wird operiert und der Operateur – ein Alter Ego des Autors – nutzt diese Gelegenheit zu einem Gespräch, auch um die Patientin abzulenken, um sich mit ihr über ihr Leben zu unterhalten. Sie, aus Rumänien stammend, hat ein von den Wirren des 20. Jahrhunderts beherrschtes Leben geführt: der Sohn, geboren 1933, ist 1951 bei einem Unfall in der Wismut gestorben, sein Vater 1942 im Kampf gegen „die Banden“ gefallen: „Das schien mir eine recht verworrene Geschichte“ reflektiert der Erzähler und vertieft sich weiter in dieses Schicksal, das von Vertreibungen, Lagern und unentwegter Wanderschaft zwischen Rumänien, Polen, Deutschland, wiederum Rumänien und endlich Elsterberg, wo die Frau als Weberin gearbeitet hat, geprägt worden ist. – Operation und Gespräch gehen zu Ende.

„Es klappte bestens. Ich lobte sie. ... Zum ersten Mal seit sie bei uns war, sah Frau Grenzer ein wenig froh aus. Ich strich ihr ein paar Haare aus der Stirn und plötzlich zog sie mich an sich und gab mir einen Kuss auf die Backe. Vielleicht, dachte ich, hat seit ewigen Zeiten niemand mehr mit ihr geredet.“

Reden, um Gemeinsamkeit und Verständnis zu schaffen, und Kampf gegen Vereinsamung sind entscheidende Themen im Schaffen von Jörg Pönnighaus. Hier berührt sich seine mit dem 1. Preis ausgezeichnete Erzählung mit den Texten aus dem Band *Corona – die Rückkehr der Pest*. Wir gratulieren dem Verfasser herzlich zu seiner Auszeichnung.

## *Marginalien*

---

### **Vor 175 Jahren: 1846 war das entscheidende Jahr für Julius Mosen in Oldenburg.**

1848 begann Julius Mosen in Oldenburg seine *Erinnerungen* niederzuschreiben. Eine schwere Erkrankung, die sich lange angekündigt hatte und die zur völligen Lähmung führte, war 1846 ausgebrochen und hatte seine Tätigkeit als Dramaturg am Oldenburger Hoftheater, die er erst 1843/44 begonnen hatte, frühzeitig beendet. Er hatte 1845 in seinem Vorwort zu Stahrs *Oldenburgischer Theaterschau* geschrieben, er wolle der „durch Übelwollen, Trägheit oder Sinnesniedrigkeit“ zu Grunde gerichteten „dramatischen Poesie“ einen „sicheren Grund zu dem neuen Theater“ schaffen. Es fügte sich für Mosen gut, dass Paul Friedrich August, als Großherzog August I. von Oldenburg (1783-1853), Lessing verehrte. Das Konzept eines deutschen Nationaltheaters konnte von Mosen so in dessen Tradition bedacht und verfolgt werden, wenn auch nur von 1843 bis 1846. Oldenburg wurde durch ihn zu einem Zentrum des kulturellen, literarischen und theatralischen Lebens; die Bremer spotteten neidisch über „das neue Weimar“. Sein Spielplan wurde kurzzeitig zu einem der modernsten in Deutschland. Ferdinand von Gall, der 1846 Oldenburg verließ, unterstützte Mosens Theaterreform durch sein Eintreten für eine Bühnenreform. In einer Vorlesung stellte er vor dem Ensemble und der Öffentlichkeit seine Ziele dar: Der Dramaturg leitete für ihn nicht die Darsteller auf der Bühne wie der Regisseur, sondern sollte „oberster Leiter“ sein, der den Darstellern und Mitarbeitern die Zusammenhänge eines Werkes vermittele. Das war für Mosen in Anbetracht der kulturellen Verhältnisse in den deutschen Staaten, zu denken ist an die Zensur und die Verbote und Verfolgungspraktiken gegen das Junge Deutschland seit 1835, ein außergewöhnliches Angebot und eine Ausnahme.

Am 20. April 1844 veröffentlichten die *Mitteilungen aus Oldenburg* Ferdinand von Galls *Vorlesung* als Zusammenfassung, die betonte, dass das Theater mehr als nur Vergnügen bereiten sollte, es sei eine „geistige Macht“ und diene der „Volksbildung“. Wenn das „Theater als Kunstinstitut“ aber diese Aufgaben erfüllen solle, „dann muss dem Intendanten ein Bühnendichter als Dramaturg zur Seite stehen“. Danach begann die Diskussion, die Gall vorwarf, „despotisch entscheiden (zu) wollen“, „Gedankenfehlerchen“ zu begehen, indem das Theater bilden solle, mangelndes logisches Denken und Herabsetzen des Dramaturgen („Herrn Mosen“) zum „Luxus-Artikel“. <sup>1</sup>

Die Abhandlung *Das neuere deutsche Drama und die deutschen Theaterzustände* (1846) ist eine abschließende Verteidigungsschrift Mosens, die auf die Auseinandersetzungen 1844 um Galls Vorstellungen zu einer Theaterreform und um die Einstellung Mosens als Dramaturg eingeht. Diese Abhandlung beendete 1846 Mosens Wirken für die Moderne. Was für ihn nach 1846 blieb war ein langes Krankenlager bis zu seinem Tod 1867.

<sup>1</sup> *Einige Fragen und Bedenken an die Schrift Der Bühnen-Vorstand. in: Mitteilungen aus Oldenburg. Ein vaterländisches Unterhaltungsblatt über alle Gegenstände aus dem gesellschaftlichen Leben, den Künsten und der Literatur. 10. Jg., Nr. 17 (27. April 1844), S. 73*

# *Marginalien*

---

## **Literaturentreff**

Verschiedene literarische Traditionen werden in drei Orten gepflegt, die sich in einer Städtepartnerschaft zusammengefunden haben: Klingenthal, Neuenrade im Sauerland, Kraslice. Aus Neuenrade kommen humorvolle Kurzgeschichten (Michael Martin), der Verleger derselben Hermann J. Hoffe wird den Autoren zu einem Treffen der Partner begleiten, das am 22. Oktober 2021, 19.00, im Gasthof am Döhlerwald stattfinden wird. Im nächsten Literaturpanorama wird darüber berichtet werden.